

Füße, wenn ihr gehen wollt!« — Die Hände sagten: »Warum sollen wir allein für andere arbeiten? Schafft euch selbst Hände, wenn ihr welche braucht!« — Der Mund brummte: »Ich müßte wohl ein großer Narr sein, wenn ich immer für den Magen Speisen kauen wollte, damit er nach seiner Bequemlichkeit verdauen möge; schaffe sich selbst einen Mund, wer einen nöthig hat!« — Die Augen fanden es gleichfalls sehr sonderbar, daß sie allein für den ganzen Leib beständig Wache halten und für ihn sehen sollten. Und so sprachen auch alle übrigen Glieder des Leibes, und eins kündigte dem andern den Dienst auf. Was geschah? — Da die Füße nicht mehr gehen, die Hände nicht mehr arbeiten, der Mund nicht mehr essen, die Augen nicht mehr sehen wollten, so fing der ganze Körper in allen seinen Gliedern an zu welken und nach und nach abzusterben. Da sahen sie ein, daß sie thöricht gehandelt hatten, und wurden einig, daß es künftig nicht wieder geschehen sollte. Da diente wieder ein Glied dem andern, und alle wurden wieder gesund und stark, wie sie vorher gewesen waren.

### 86. Sprüche.

(Rückert.)

Wenn die Wasserlein kämen zu Hauf,  
gäb es wohl einen Fluß;  
weil jedes nimmt seinen eigenen Lauf,  
eins ohne das andre vertrocknen muß.

Sich im Spiegel zu beschaun,  
kann den Affen nur erbaun.  
Wirke! Nur in seinen Werken  
kann der Mensch sich selbst bemerken.

Willst du, daß wir mit hinein  
in das Haus dich bauen,  
laß es dir gefallen, Stein,  
daß wir dich behauen.

Nicht der ist auf der Welt verwaist,  
dessen Vater und Mutter gestorben,  
sondern der für Herz und Geist  
keine Lieb' und kein Wissen erworben.

Das sind die Weisen,  
die durch Irrthum zur Wahrheit reisen.  
Die bei dem Irrthum verharren,  
das sind die Narren.

Der Vater lehrte seinen Sohn,  
keinem König gebühre ein Thron.  
Der Sohn nahm Lehr' an in der Schule  
und warf den Vater von seinem Stuhle.

### 87. Undank ist der Welt Lohn.

(Fabel. — Mathejus nach Melancthon.)

Eine große Schlange fiel in eine Höhle und schrie jämmerlich. Ein Bauer kommt zur Höhle und fragt, was da sei. Die Schlange bittet, er wolle ihr heraus helfen. Traun, nein! sprach der Mann; an bösen Thieren ist nichts Gutes zu verdienen; ich mag keine Schlange an meinem Busen aufziehen. Die Schlange hält an mit Bitten, und verspricht dem Bauer, sie wolle ihm bei ihrem Gott, der einmal durch sie geredet, den besten Lohn geben, den die Welt zu geben pflege. Gabe und große Verheißung bethören auch die Weisen: der Bauer hilft dem bösen und listigen Wurm heraus. Darauf will sie ihn zum Lohne fressen. Habe ich das um dich verdient? ist das deiner Zusage gemäß? sagte der Bauer. Ich bin zweizünftig, antwortete die Schlange; die Welt lohnet nicht anders.

Wie der Bauer in Aengsten steht, sagt die Schlange: da du mir nicht glauben willst, so wollen wir es auf die nächsten zwei ankommen lassen, die uns begegnen; was sie in dieser Sache sprechen, das soll uns beiden Recht sein. Als bald kommt ein altes Pferd, dem legen sie die Sache vor. Dieser